



Unterstützung für Stephan Kunz: Die Teilnehmer der Kundgebung «Kunzt first» ziehen angeführt von Linard Bardill (Bild unten links) vom Churer Bahnhofplatz zum Theaterplatz.

«Supervisor Peter Hinnen hinterliess schon an vielen Orten Chaos.»

Mathis Trepp
SP-Grossrat

schweiz» ebenfalls die Art des Vorgehens in der Causa Kunz deutlich: «Ich finde es äusserst suboptimal, wenn man auf diese Weise mit Mitarbeitenden umgeht. Dies entspricht nicht den Gepflogenheiten der Gesamtregierung und in den Departementen.»

«Eine Kultur der Angst»

Der «Tages-Anzeiger» thematisiert im Artikel von gestern ausserdem den Führungsstil von Barbara Gabrielli, der Leiterin des Amts für Kultur. Viele Bündner Kulturschaffende sehen Gabrielli als eigentliche Drahtzieherin hinter der Absetzung von Kunz. Liedermacher Bardill warf ihr in der «Südostschweiz» von gestern vor, eine Schneise der Verwüstung in der Denkmalpflege, der Kantonsbibliothek und im Archäologischen Dienst angerichtet zu haben.

Im «Tages-Anzeiger» äussert sich die Architektin Karin Sander, die in der Denkmalpflege von 2010 bis 2014 als Bauberaterin tätig war. Sander, die nach internen Auseinandersetzungen gehen musste, spricht von einer «Angstkultur». Gabrielli teile ihre Mitarbeiter «in Freund und Feind auf». Diese Einteilung könne aber «plötzlich umschlagen, man weiss nie, was morgen kommt».

Dem «Tages-Anzeiger» gegenüber bestätigten offenbar gleich mehrere Personen, dass sie entlassen wurden, weil sie die Gunst Gabriellis verloren oder gar nie genossen hätten. Namentlich genannt werden wollte bis auf Sander niemand. Sander meinte dazu, dass im Gegensatz zu ihr wohl die meisten «etwas zu verlieren» hätten. Auch Bardill sprach gestern gegenüber der «Südostschweiz» von einem «Klima der Angst». Er habe nach seiner Stellungnahme etliche Mails und Telefonate von den «Opfern» Gabriellis erhalten.

Kunz ist krankgeschrieben

Gemäss dem SRF-«Regionaljournal Graubünden» sind Stephan Kunz und die ehemalige Direktorin ad interim derzeit krankgeschrieben. Das Museum wird im Moment administrativ durch das Amt für Kultur geführt (siehe Interview unten).

Die Causa Kunz erhält schweizweit Aufmerksamkeit

Während gestern ein Demonstrationzug für die Wiedereinsetzung von Stephan Kunz durch die Strassen Churs zog, nahm die Geschichte vom abgesetzten Museumsdirektor nationale Dimensionen an.

von Valerio Gerstlauer (Text) und Yanik Bürkli (Bilder)

Rund 1800 Personen aus der ganzen Schweiz unterzeichneten bis gestern Abend im Internet eine Protestnote zur Wiedereinsetzung von Stephan Kunz als Direktor des Bündner Kunstmuseums. Auf der Website www.aktionbkm.ch organisiert sich derzeit der Widerstand gegen Regierungsrat Martin Jäger, der für den Entscheid, Kunz zurückzustufen, verantwortlich ist. Zum Aktionskomitee, das die Website ins Leben gerufen hat, gehört unter anderen der

Scharanser Liedermacher Linard Bardill, der ausserdem die Demonstration «Kunzt first» zugunsten von Kunz gestern Abend im Churer Zentrum koordiniert hat.

Peter Hinnen war der Coach

Der Sturm der Entrüstung schwappte gestern ausserdem vom Internet und den Churer Strassen in die nationale Zeitungslandschaft hinüber. Der «Tages-Anzeiger» widmete sich in einem ausführlichen Artikel der Thematik. Dabei bestätigte die Zeitung, was der «Südostschweiz» schon länger bekannt ist: Der externe Berater, der die Untersuchung gegen Kunz führte,

ist der Churer Psychotherapeut Peter Hinnen.

Der immer wieder vom Personalamt des Kantons hinzugezogene Hinnen habe bereits im Zentrum für Sonderpädagogik Giuvaulta in Rothenbrunnen alles auf den Kopf gestellt, verriet Bardill der «Südostschweiz». Der SP-Grossrat und Arzt Mathis Trepp schlägt in dieselbe Kerbe. Bei Unstimmigkeiten zwischen ihm und seiner Praxispartnerin sei ebenfalls Hinnen als Supervisor hinzugezogen worden, erzählte Trepp. «Hinter meinem Rücken beriet er meine Praxispartnerin auch alleine. So etwas geht einfach nicht, ein Supervisor muss neutral

bleiben.» Hinnen habe zudem grotten-schlecht beraten, er würde ihn nicht mehr beiziehen. «Hinnen verhielt sich in der Beratung sehr provokativ und nicht vermittelnd», erklärte Trepp weiter. «Er hinterliess schon an vielen Orten Chaos.» Jäger habe sich bei seiner Entscheidung fest auf Hinnen abgestützt. «Das war verheerend!» Trepps Einschätzung von Hinnens Arbeit druckte auch der «Tages-Anzeiger» in einer längeren Passage ab. Hinnen war für eine Stellungnahme gestern nicht zu erreichen.

Der Präsident des Verbandes des Bündner Staatspersonals, Gion Cotti, kritisierte gegenüber der «Südost-

Sechs Fragen an Martin Jäger

«Ich werde die Überprüfung persönlich führen»

Martin Jäger
Regierungsrat



1 Wie ist das Kunsthause momentan organisiert? Ist der Lead beim Amt für Kultur? Die Position des Direktoriums ist bis auf Weiteres vakant. In administrati-

ven Belangen wird das Bündner Kunstmuseum durch das Amt für Kultur geleitet. Im Übrigen bin ich davon überzeugt, dass das Museumsteam, welches auch unter schwierigen Bedingungen sehr professionell gearbeitet hat, das Tagesgeschäft weiterführen wird.

2 Was passiert jetzt mit Nicole Seeberger, der interimistischen Direktorin?

Die Position des Direktoriums ist bis auf Weiteres vakant. Es wird nun die aktuelle Organisation des Kunstmuseums noch einmal analysiert und daraus die entsprechenden Schlüsse hinsichtlich der

Zusammensetzung des Direktoriums gezogen.

3 Weshalb sind Sie «zurückgekretzt»? Von aussen sieht es zumindest so aus?

Seit dem Entscheid von letzter Woche haben sich die externen wie auch internen Diskussionen deutlich intensiviert. Vor diesem Hintergrund haben wir entschieden, die Reorganisation zu sistieren und die aktuelle Organisation des Bündner Kunstmuseums noch einmal zu analysieren.

4 Wer übernimmt die von Ihnen angekündigte Evaluation?

Ich habe als Regierungsrat entschieden, die Organisation des Kunstmuseums noch einmal zu überprüfen. Entsprechend werde ich das Dossier persönlich führen.

5 Hat Sie der Proteststurm überrascht, und welchen Eindruck hat dieser auf Sie gemacht?

Ich bin seit Jahrzehnten in der Politik. Der Austausch mit Medien und anderen Anspruchsgruppen gehört für einen Politiker zum Tagesgeschäft. Die angeregten Diskussionen zeigen, dass das Kunstmuseum für die Bündnerinnen und Bündner eine Herzensangelegenheit

ist und die Kulturszene in Graubünden lebt.

6 Würden Sie Ihren Entscheid von letzter Woche aus heutiger Sicht anders treffen?

In mir ist die Überzeugung gewachsen, dass es wichtig ist, noch einmal eine Beurteilung vorzunehmen. Die Sistierung gibt uns Zeit, die aktuelle Organisation des Kunstmuseums noch einmal gründlich zu analysieren. Dabei werden sowohl der bestehende externe Bericht, der nach wie vor seine Gültigkeit hat, als auch externe Anspruchsgruppen berücksichtigt. (spi)